

7. Sekundärliteratur

Geschichten und Bilder aus der Mission 4 (1884), S. 18-36

Bartholomäus Ziegenbalg.

Frick, Otto

Halle (Saale), 1884

1. Das Städtchen Pulsnitz, Ziegenbalgs Heimat.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

ihnen mit geistlichem Rat und Ermahnung beizustehen. Besonders aber gelten ihre Besuche den heidnischen Familien, welche sich noch in diesem Dorfe finden. Bei ihnen wird sie nicht müde zu rühmen, wie selig es ist, einen Heiland zu haben, der dem Herzen Frieden und Freude schenkt.

Noch wollen wir die Versammlungen nicht vergessen, in denen die Lehrerin sonntäglich die christlichen Frauen zu eingehender Besprechung der Pflichten einer christlichen Kindererziehung um sich schart. Gottes Wort und Gebet fehlt auch bei dieser Gelegenheit nicht, bei welcher eine reiche Segensaat für Mütter und Kinder ausgestreut wird. —

Nicht alle ehemaligen Schülerinnen der Töchterchule werden wie Dharmawadiw Lehrerfrauen. Manche haben Beamte oder Kaufleute geheiratet, oder sind in dem schlichten Stande der Palmenbauern verblieben. Wo aber immer solch eine frühere Schülerin in einem Dorfe wohnt, ist ihr segensreicher Einfluß auf die ganze Gemeinde deutlich zu spüren. Der Roheit und Verkehrtheit wird weniger; gegen die Reste heidnischer Sitten und Gebräuche wird eifriger gekämpft und mancher Keim echt christlichen Lebens sprießt da, wo ehemals nur trostlose Wüste war. Der Quell aber, von dem dieser Segensstrom ausgeht und in verzweigten Armen das dürre Land bewässert, dieser Quell ist die Töchterchule.

Bartholomäus Siegenbalg.

Von Dr. O. Strick.

1. Das Städtchen Pulsnitz, Siegenbalgs Heimat.

Wenn man mit der Eisenbahn von Dresden nach Bautzen fährt, so geht es anfangs durch eine reizlose Gegend, durch Heide, Fichtenwald oder einfaches Ackerland, und man meint, in des heiligen römischen Reiches Streusandbüchse d. h. mitten in die Mark Brandenburg hineinversetzt zu sein. Daß aber hinter den mit Fichten bestandenen Sandwällen, sobald man dieselben auf der bei Urnsdorf sich abzweigenden Seitenbahn durchschnitten hat, ein gar liebliches Landschaftsbild sich aufthut, das ahnt man nicht. Man ist in einem Hüggelland, dessen Erhebungen nicht selten zu ansehnlichen Berghöhen emporsteigen; dichte Waldungen auf den Bergen, lichte Flachsfelder an den welligen Abhängen, saftige Wiesen, hie und da wohlbestellte Getreidefelder in den Thalgründen geben dem Bilde mannigfaltige Abwechslung, und überall rauschen die Bächlein thalwärts, begleitet von Mühlen und Gehöften, während freundliche Dörfer aus den Gründen herüberwinken. Bald weitert sich die Gegend zu einem größeren Thalleffel. In der Ferne steigen höhere

Berggipfel auf, dort zur Linken der Augustusberg, hier zur Rechten der Sibyllenstein. Die Wasserläufe werden reichlicher; denn wir befinden uns innerhalb eines kleinen Gebirgsstockes, wo die Wasser zu allerlei Flüsschen sich sammeln, hinter uns zur Röder, im Osten, da wo Rammenau liegt, zur weißen, vor uns im Norden, wo es nach Ramenz geht, zur schwarzen Elster, endlich hier im Thalgrunde zur Pulsnitz, dem kleinen, beweglichen Flüsschen, welches unserm Städtchen den Namen gegeben hat. Was muß es sich friedlich leben in diesen eingehegten Thalgründen, wie heiter und fröhlich an diesen muntern Wässerschen, welche als lauter Brunnlein erscheinen von Gottes Güte und Gnade; wie müssen aber auch die Gipfel ringsum den Sinn emporziehen zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt, und das Herz fromm machen können in demüthiger Beugung. Es erscheint nicht mehr wunderbar, daß dieses Fleckchen Erde eine so große Zahl bedeutender Männer hervorgebracht hat, dort hinter jenen Bergen in Rammenau des armen Bandwebers Sohn Joh. Gottlieb Fichte, den großen Weltweisen mit scharfem Verstand und zugleich doch einem so warmen Herzen, daß er mit seiner starken Vaterlandsliebe und unerschütterlichen Zuversicht das ganze deutsche Volk aufrichten konnte unter dem Druck der Franzosenherrschaft; — hier in Ramenz des Pfarrers Sohn Gotthold Ephraim Lessing, den Mann, welcher schneidige Geistesstärke und reiche Dichtphantasie so in sich beisammen trug, daß er einer der größten Dichter und Denker Deutschlands wurde. Und nun gar das Städtchen Pulsnitz! Es treibt ordentlich Luxus mit bedeutenden Männern; denn es hat uns den Bartholomäus Ziegenbalg gegeben, von welchem die folgenden Blätter erzählen sollen, aber auch den großen Bildhauer Ernst Rietschel, den Künstler so recht von Gottes Gnaden, welcher neben zahlreichen anderen köstlichen Bildwerken das herrliche Denkmal seines großen Landsmanns Lessing in Braunschweig geschaffen hat, sodann in Weimar unsere großen Dichter Goethe und Schiller, zuletzt in Worms den größten aller deutschen Männer, D. Martin Luther, in so lebenswahren Erzählungen darstellte, daß sie mit diesen Zügen fortan in Phantasie und Herz des deutschen Volkes leben. Und wie köstlich hat derselbe Mann uns sein eignes Leben erzählt als ein Leben wunderbarer Gnadenführungen unseres Gottes, wie heimisch und lieb hat er mit dieser Lebensbeschreibung uns das Städtchen Pulsnitz und seine Umgebung gemacht, daß Ort und Landschaft aus ihr uns längst vertraut geworden sind. *)

Als wir am letzten Johannisstage mit großen Scharen von anderen Fremden vom Bahnhof aus in das Städtchen hinabwanderten, da war nicht

*) Jugenderinnerungen von E. Rietschel, Leipzig 1881, eines der besten Volksblätter, welche wir besitzen.

der Name Nietschels, sondern derjenige Ziegenbalgs in aller Munde. Diesem Manne zu Ehren hatte die Stadt heute ein Festgewand angelegt. Laubgewinde an den Häusern und über die Straßen hinweg, Inschriften zu einem Willkomm für die Festgäste, aus den Fenstern fliegende Fahnen, und auf den Gassen eine festlich sich drängende Menge, Sonntagsstimmung überall; — fiel doch der Johannistag diesmal obenein auf einen Sonntag, — darüber aber hatte Gott der Herr seinen Sonnenschein als herrlichste Zuthat ausgegossen, daß Berg und Thal schöner zu leuchten schien und die Häuser und Gassen blinkender noch ausfahen, als gewiß sonst schon. Vor einem der schmucksten Häuser am oberen Markt stehen dichtgescharte Volksmassen und schauen in freudiger Teilnahme zu einer Gedenktafel empor, auf welcher zu lesen ist, daß hier einst Bartholomäus Ziegenbalg am 24. Juni 1683 geboren wurde. Hier haben in der Frühe des Morgens die Schulkinder gestanden und unter Gesang nach einem kräftigen Wort des Pfarrers die Gedenktafel bekränzt, welche nun so stolz auf alle vorüberziehenden Scharen herabschaut, als wollte sie sagen: „Heute bin ich doch in Pulsnitz die Hauptsache“. Nun ordnete sich vor dem Gasthof zum „grauen Wolf“ der Festzug; voran hochangesehene Würdenträger, eine große Schar von Geistlichen im Ornat, die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden, sodann sämtliche Gewerke, alle Vereine, die Schützen in schmucker Tracht, die Turner und die Scharen der herbeigeeströmten Landleute; dann geht es unter dem Geläute aller Glocken in feierlichem Zuge in die große Stadtkirche, deren weite Räume und stattliche Emporen die Volksmenge, so zahllos sie zu sein scheint, schließlich dennoch zu bergen vermag. Und was wir hier sodann hörten vom Altar und von der Kanzel herab in bewegten Ansprachen und in gewaltiger Predigt des gefeiertsten Kanzelredners im Königreich, — darin war der Mittelpunkt immer nur das eine Dankeswort für die Gnade Gottes, welche einst vor zweihundert Jahren dieser Stadt und der evangelischen Christenheit den großen Bahnbrecher der evangelischen Mission und Streiter im Reiche Gottes Bartholomäus Ziegenbalg gegeben habe. Derselbe Ton ist denn auch hindurchgeklungen durch die fröhlichen und ernstern Reden beim Festmahl, wie durch die herzlichen Festgrüße und gehaltvollen Ansprachen in der unter den uralten Bäumen des Schloßparks abgehaltenen und von Tausenden besuchten Nachversammlung.

Als wir dann am Abend langsam durch die Gassen zurückwanderten, die empfangenen reichen Eindrücke noch einmal sammelten und auf dem schönen Platz vor dem Bahnhof zum letztenmale die ganze Schönheit des Landschaftsbildes in uns aufnahmen, da schweiften die Gedanken von der bekränzten Gedenktafel hier am Markte zu Pulsnitz hin zur Gruft in der Jerusalemkirche zu Trankebar, an welcher sicherlich zur selben Stunde Scharen

von feiernden und dankenden Heidenchristen sich zusammengefunden hatten; und alle die Stationen, welche zwischen dem Geburtshause hier und der Gruft dort lagen, Kamenz, Görlitz, Berlin, Halle, Merseburg, Erfurt, Kopenhagen, die weiten Pfade des Meeres, Trankebar, — sie tauchten vor dem innern Auge auf als eben so viele Stationen wunderbarster göttlicher Gnadenführungen.

2. Wie B. Ziegenbalg gegen seinen und anderer Willen durch Gottes Fügung als Missionar nach Ostindien geschickt wird.

Wer also war Bartholomäus Ziegenbalg, dessen die Stadt Pulsnitz, das ganze Königreich Sachsen und weite Kreise der evangelischen Kirche am 24. Juni v. J. so dankbar feiernd gedacht haben; und wie ist er geworden, was er war? Wenn man bedenkt, daß seine Lebensspanne die Zeit vom 24. Juni 1683 bis zum 23. Februar 1719, also nur 35 Jahre, d. h. die Hälfte derjenigen Zeit umfaßte, welche der Psalmist als das gewöhnliche Lebensziel angiebt, so muß Gott der Herr diese knappe Lebenszeit, welche für Jahrhunderte Samen austreuen und Frucht tragen sollte, vor anderen reichlich gesegnet haben. Und wenn wir weiter hören, daß Ziegenbalg Vater und Mutter in dem zartesten Kindesalter verlor, selbst auch ein überaus zartes Kind und ein von Krankheit unablässig heimgesuchter Jüngling war und doch schließlich mehr geworden ist und mehr gearbeitet hat, denn unzählig viele andere, so muß wohl der himmlische Vater selbst sich dieser Waise besonders angenommen, sie mit Mutterhänden geleitet und mit Seiner Kraft ausgerüstet haben.

Die Mutter Ziegenbalgs starb zuerst; aber der Segen einer sterbenden Mutter, dessen Macht Tausende an sich deutlich verspürt haben, verblieb ihren Kindern und hat sie schützend durch ihr Leben geleitet. Dazu hinterließ sie ihnen einen Schatz köstlichster Art: „Liebe Kinder“, waren ihre letzten Worte, „ich habe euch einen großen Schatz gesammelt; ihr werdet ihn in meiner Bibel finden; darin habe ich jedes Blatt mit meinen Thränen genezet.“ Dieser Zug des Schmerzes, welcher seinen Trost und seine Weihe in der heiligen Schrift findet, ist von der Mutter auf den Sohn übergegangen. Das leise Weh seines Gemüthes wurde zu einem stillen Heimweh nach der oberen Heimat, das ihn zeitlebens nicht verlassen hat. Der eigentümliche Tod seines Vaters pflanzte es noch tiefer in seine Seele. Dieser hatte, wie es wohl mehrfach geschieht, sich schon bei Lebzeiten seinen Sarg machen lassen, als ein stetes Gedenzzeichen an Tod und Ewigkeit für sich und die Seinigen. Jener Sarg gehörte in die frühesten Kindheits Erinnerungen des Sohnes hinein; und wie sind doch gerade die ersten Kindheits Erinnerungen von tiefgreifendster und unverwüsthlicher Kraft.